

13.04.1924 Sp

2705

A

1. Über eventuelle Verlegung
der Herbstferien.

Abreißkalender.

Ich habe eine Umfrage über eventuelle Verlegung unserer Herbstferien veranstaltet. Veranlassung dazu gab mir eine zärtliche Mutter, die über die Schulkron ihres Söhnchens in diesen heißen Tagen lamentierte. Der arme Kerl steigt als Quarantäne ins Übergangs-gamen, und stellen Sie sich bitte vor, was er da alles bei 30 Grad im Schatten zusammenkriechen muß.

Ich könnte weinen, so leid tut mir der arme Junge. Anderswo läßt man die Kinder während dieser heißesten Zeit des Jahres zuhause. Ist es nicht Tierquälerei, sie bei diesen Spizentemperaturen in dampfe Säle zu sperren und ihre Hirne vor Anstrengung überkochen zu lassen! Drücken Sie es unbedingt in die Zeitung!

Ich wandle mich demgemäß an drei Stellen mit der Frage, ob unsere Herbstferien in den Sommer zu verlegen seien: Einen Pädagogen, einen alten Herrn und einen jungen Rennfahrer.

Der Pädagoge antwortete mir:

Ich hätte die Verlegung für unangebracht. Es müßte auf den jugendlichen Geist demoralisierend einwirken, wenn für die Schülerschaft inmitten der gemeinen Betriebsamkeit ein verwelkendes Capua geschaffen würde. Der Landwirt steht in

dieser Zeit in der Arbeit bis über die Ohren, die Industrie hat ihre Tätigkeit, falls keine Tiefkonjunktur herrscht, bis zum Äußersten angespannt, sogar für das Parlament hat die schöne alte Sauregurenzeit vollständig aufgehört. Wäre es nicht geradezu verderblich für den starken Jüngling, wenn er sich in dieser Zeit des Hochbetriebes in ein süßes Nichtstun versetzt sähe, wenn er träge und ziellos durch Wald und Feld schlendern müßte, während der Bauer über seinem Acker schwitzt, der Briefträger halb vermahlet unter seiner Last die Straße dahingleht, der Straßenwärter schweißübertrennen das Gras aus den Sommerwegen schürft, der Arbeiter verdrossen, seinen Blechtopf lässig schwenkend, den rauchenden Schloten entgegenzieht — müßte da nicht von klein auf die Psyche der studierenden Jugend vom dem Gedanken der Demokratie und Solidarität wegezogen werden? Nein, lassen wir es bei unsern alten Herbstferien!

Der alte Herr schreibt:

„Sie mögen es einrichten, wie Sie wollen, ich hätte für meine Ferien an August und September fest. Soweit ich zurückernte, waren das die Monate, in denen ich, jeder Fron entronnen, Mensch, nur Mensch sein durfte. Die Tage begannen mit leichtem Nebel und über den Nebel stieg dann die Sonne und vergoldete mir die Welt. Es war nicht jeden Tag so, aber so leben in meiner Erinnerung die Ferien. Ihr könnte mich von Weihnachten bis Pfingsten auf Urlaub stellen, so hätte ich nicht das Gefühl, in Ferien gewesen zu sein. Das Ausspannen im August oder September erscheint mir als etwas durchaus Normales. Ich läme mir vor, als in die größte Ellaverei ver-setzt, wenn ich zur Zeit, wo die Mirabellen und Rüspe reifen, keine Ferien hätte. In jeder andern Jahreszeit habe ich den Drang nach der Berufsarbeit, und sehe ich irgendwie aus, so würde ich anhaltend von Krämpfen geplagt, eine innere Stimme sagt mir: „Du Karpfisch, du sollst arbeiten, statt zu fischen!“ Die Arbeit nimmt für mich das Gesicht einer freudlos verlassenen Wirtin an. Aber im Herbst, da bin ich fast ohne Bewußtseinsbisse, da ist das Pflanzen der Norm, ich bin — wie soll ich sagen, wie ein geträufelter Witwer, der nicht mehr zu schlafen braucht, daß ihn dahel die Eadblige mit Gardsinenpredigten empfängt. Für mich gibt es keine Ferien außer August oder September — am liebsten August und September.“

Der Rennfahrer findet sein Gulaßchen in folgenden Worten:

„Wenn das heiße Wetter eine Plage ist, so habe ich viel lieber, daß es mich bei der Arbeit kitzelt, als beim Berggucken hemmt. Also liegt es auf der Hand, daß wir unsere Ferien lieber in einer Zeit haben, wo wir sie aktiv auskosten und nicht nur passiv genießen können.“

Ich muß mich selber gegen die zärtliche Mutter auf die Seite dieser drei Gutachter stellen. Wenn der wacker Bauerntsohn Frank von Lützburger Jugend unter der Sonne der Pyrenäen mitten im Süß mit so leuchtendem Beispiel die steilsten Berge hinauf voranstrampelt, sollten wir uns schämen, die letzten zu beobachten, die in diesen Tagen der ihren Büchern und Besten auch ein klein wenig schwitzen müssen.

Simone 13.7.1924